Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 34 (1912)

Heft: 28

Anhang: Blätter für den häuslichen Kreis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

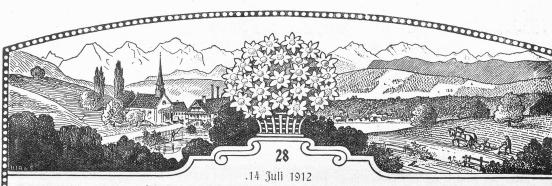
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Blätter für den häuslichen Kreis

Per Juli.

Von Elimar Kernau.

R. chdruck verboten.

\

Goldig reift nun das Korn Im Sonnenbrande, Roter Mohn glüht vorn Am Ackerrande, Blumen tupfen den Rain Seldaus und feldein.

Wie herrlich strahlt die weite Welt: Wohin die Blicke schweisen, Auf jedem Acker, jedem Seld Beginnt nun still das Reisen! Was du gesät im frühen März Voll hossinung und voll Sinnen, Es wuchs empor, und allerwärts Wird 's Ernten bald beginnen!

Cachen und Sröhlichkeit Fallen und schweben Selige Julizeit, Süllst unser Leben Wonnig mit Sommerglück, — Machst froh unstren Blick!

Die Julizeit — die Serienzeit:
Das Gegenstück vom Winter!
Wie freuen sich da weit und breit
Die Großen und die Kinder!
Run gibt's für Wochen süße Rast
Und Sreude ungebunden!
Sort mit der dumpfen Alltagslast!
Und Kränze bunt gewunden!



hofpental mit Mutterlishorn. Ausgangspunkt der Gotthardstrafe. Mitten im Dorfe der alte Combardenturm.

&&&&&&&&&&&&

Der Lattenhofer Sepp.

Erzählung von Mar Grad.

(Nachdruck verboten.)

No, trinkens amal, Herr Schweiter, nacha werd Ihna schon wieder besser. Natüürli sowas is nigen für an vornehmen Herrn!

Seine Augen aber glitten doch mit einer Art scheuer Bewunderung über die gligernden Ringe und die feine Klet-dung Joseph Schweizers. Geschmeichelt und mit erfünstel-ter nachlässiger Bornehmheit lehnte sich dieser, die Beine kreu-

gend, gurudt. Es ift nun wohl endlich Zeit, von unseren Geschäften zu

fprechen.

Ueber den Bauern war eine große Unruhe gekommen, die sich hauptfächlich im Sin- und Serschieben der Zipfelmütze und in der merkwürdigen Weise, wie sich die vielen Falten seines Gesichts in Bewegung setzen, äußerte. Er kreuzte die Hände auf den Knieen und sah sche und mißtrauisch von unten her auf den Agenten.

Hams was Neues gehört?

Schweißer zuckte die Achseln. Reues! Im Grunde ist's das Alte. Geld und noch ein-mal Geld kostet eben die Sache. Aber mit ein paar hundert Mark weiter, denke ich, werden wir schon endlich abmachen

Der Lattenhofer beachtete jede Miene des andern, der fich bemühte, ein tadelloses Biedermannsgesicht beizubehalten.

Schon wieder Geld, und glei a paar hundert Mark! Jeh werds mir aber schier zviel. I hätts eh gar net macha fönna, menn net

Aber er hielt plöglich inne. Berplappern durfte er sich nicht bei dem da, wo er die Geldsummen auftrieb.

Schon wieder , sagt Ihr? Ia, was meint Ihr denn, was ich da Alles anwenden muß? Ihr Bauern habt nette Begriffe — was versteht denn Ihr, wie es in der West herzgeht, und wie kosstspielig dergleichen ist? Ich will, weiß Gott, Gether, wie der einisten bergtetigen ist. In den God aus Gutherzigkeit, Euch und hab keinen Pfennig davon. Bloß aus Gutherzigkeit, Euch und unserer alten Bekanntschaft zu lieb tue ichs. Bon mir aus behaltet Euer Geld nur; dann kann ja Eure Tochter völlig zugrunde gehn. Werdet es schon sehn, wie es endet — aber Euer Geld habt Ihr dann allerstiger gehoert.

dings gespart! Das Gesicht Sepps nahm einen gequälten Ausdruck an. An Beweis will i ham — schreibn müaßt halt amal.

Der Ugent lachte höhnisch auf. Natürsich, die wird Euch schnell schreiben. Womöglich noch "Geliebter Bater!" Zuerst verstoßt Ihr das Mädel— sie solle sich niemals mehr bei Euch sehen lassen, habe ich ihr ausrichten müssen— und jeht wollt Ihr auf einmal einen Brief von ihr. Hättet Ihr fie damals ruhig ins Klofter gehen laffen, so wärs anders gekommen. Eure Schuld ifts ganz allein, die Ihr wenigstens teilweise mit dem lumpigen Geld gutmachen könntet. Wenn Ihr aber nicht wollt —

Weld gutmachen konnter. Wenn zie wer nach wom — An Beweis will i, beharrte der Bauer. Wenn es irgend geht, follt Ihr ihn ja auch bekommen. Ich will alles tun, damit sie Euch schreibt. Aber wie schwer es sür mich ist, zu ihr zu gelangen, daran denst Ihr nicht. Die Frau, die das Mädchen so gut hütet, will bezahlt sein. Brun, die dus Audahen b gut hinet, will vezugt fellt. Ach muß es schlau ansangen, daß sie nichts merkt, sonst ist alles versoren. Und das Ganze muß ich für Gottessohn und Euren Undank tun. Heh? Habe ich Euch nicht bis jeht genau über jede Kleinigkeit Rechnung gestellt, bis es mir gelungen ist, nur überhaupt den Aufenthaltsort Eurer Tochter auszu= fundschaften? Aber von jekt ab

Schweißer, der möglichst laut gesprochen hatte, stand be-Teidigt auf, ging zum Ofen und berührte seine Schuhe, ob sie schon trocken genug wären, daß er sie wieder anziehen könnte. Er neftelte daran herum und hörte nicht auf, dabei halblaut vor sich hinzumurmeln. Als er sah, daß der Lattenhofer unschlüffig vor sich hinftarrte, näherte er sich mehr und mehr der Kammertür, durch deren Spalte er das eingefallene Besicht der franken Frau sah. Mit weit offnen, geänastigten Augen lag sie im Bett. Indem er seine Stimme noch mehr erhob. sing er aufs neue an: Sie wäre die erste ja nicht, die ganz und gar im Elend

verkäme. In einigen Jahren — ist erst das bischen Hübsch= fein und Jungsein vorbei — dann ist es aus. Was nachher fommt, weiß jeder. Im günstigsten Fall das Straßenkehren, und dann zuletzt hinterm Zaun sterben! Und zu denken, es war Euer einziges Kind! Mun, ich möchte dann nicht in Eurer Saut stecken, Lattenhofer!

Eurer Hatte zuletzt sastenhoser! Er hatte zuletzt sast geschrieen. Die Kranke suchte den Kopf zu heben und ihn auf die Seite zu legen. Ein leises, rasselhedes "Sepp" kam zwischen den trockenen Lippen her-vor. So leis es aber auch war, er hatte es doch gehört, trat zu ihr und beugte sich über sie. Heiser, unaussprechliche Anast im Blick, stohweise und abgehackt, slehte sie: Tus, tus — sie muß sa errettet wern — noch ists Zeit —

is ja sowies sie ling ju erreitet wern — noch is zeit — is ja sowieso fürchterlich gnug — tus, Sepp! Zwegen dem duimma Geld — laß mis noch daseben, daß unser Tochter wiedakommt und an andern Weg einschlagt. Tief erschöpft vom vielen Sprechen schwieg sie. Finster

und verbittert sagte dann der Mann:

Da is nigen mehr z'thoan, wann Dane amal so Dane morn is!

Sepp, feuchte die Frau, red net a so! So lang dauerts scho — mir müassens wieda ham. Lah unsa Kind net im Elend verkomma!

Der Bauer zuckte mit den Achseln und zog zögernd un-ter dem Strohsack seines nebenstehenden Bettes einen blauen Strumpf hervor. Mit dem Fuß drückte er die Kammertür

zu, daß Schweizer nicht fehen konnte, dann zählte er langs zu, daß Schweizer nicht sehen konnte, dann zählte er langs zum 200 Mark auf das Bett hin.

Erleichtert aufseufzend faltete Marie die knochigen Hände über der eingefallenen Bruft und schloß die Augen zum Schlummer. Unter den Lidern aber drangen helle Tropfen

hervor, die langfam auf das rotgewürselte Kissen felen. Eine Kaze drückte sich schnurrend am Bettpsosten hin. Durch die dünne Bretterwand hörte man das Ticken der großen Uhr, die einstens der Sepp zu seiner Hochzeit mit einem prächtig geschnitzten Gehäuse umgeben hatte, das halblaute Gemurmel der beiden Männer und das Klimpern der Goldstücke auf dem Tisch.

Na Lattenhofer, und sonst — habt Ihr nichts für mich

von Euern Sachen?

Dieser ging zu einem Schrant und entnahm ihm mehrere kleinere Schnigarbeiten, die er vor den Agenten bin=

I hab jezt alleweil so wenig Zeit, wich Sepp aus.

Papperlapapp — das da hinten in der Ecke, das Ihr mir verbergen wollt, ist gewiß was Schöneres, ganz Gro-Res!

Aber der Bauer stellte sich breitspurig vor den Mann

Dös geht neamat nigen an, sagte er grob.

Ihr haltet mich auch für dümmer, als ich es bin! Als ob ich nicht wüßte, daß ihr für das Kunstgewerbehaus in M. arbeitet. Und die andern auch, soweit fie genug können. Natürlich, Eure schmukigen Angelegenheiten mit dem Mädel zu regeln, da bin ich gut genug dafür und jahrelang habe ich Euern Kram auch immer fündteuer auftaufen dürfen!

Hams nia umsonft than! Der Agent schien den Einwurf überhört zu haben. Der Augenverdreher, der Pfaff, mischt fich jett gar auch noch in die Geschäfte; soll beten und Meg lesen, der

Irgend etwas im Gesichtsausdruck Sepps machte ihn rasch verftummen. Als ihm dieser aber wieder den Rücken wandte, befam er abermals Mut.

Seit wann ift ein frommer herr Beiftlicher denn ein Freund vom Lattenhofer Sepp?

Seit mann? Und ob er a Freund is, herr Schweiter, Ihna an Dreck an. Aber so viel is gwiß, wann mir der sight aufgsteckt hätt, wär i no länger a so a dumma Esel gwesen und hätt Ihna mei Sach fürn halben Preis geben. I möcht wissen, woher i nacha dös Geld alles gnomma hätt, dös Sie sür Ihr Hilf brauchen thean!

Der Agent hatte sich an seinem Anzug zu schaffen ge-macht, war bann langsam gegen ben verhüllten Gegenftand vorgeschritten und zog jett hastig das Tuch davon weg.

Er hatte Mühe, Staunen und widerwillige Bewunde=

rung zu unterdrücken. Das riesige Kruzisig, beinahe vol-lendet, war herrlich ausgeführt! Bersluacht! — Unsanst packt Sepp den andern beim Urm. — Hab i's net gsagt, daß dös neamat nigen angeht?

Schweizer wich erschrocken zurück. Nun, ansehen wird mans wohl noch dürfen!

Reine Antwort.

Er nahm seine Tasche und schickte sich an, die kleinen Sachen einzupacten.

3'erscht is Geld! sagte Sepp kurz.
Soll nicht sehlen — hier — wie haben wir gleich gesagt? Fünf Mark, nicht?

Berächtlich maß ihn der Lattenhofer von oben bis unten.

Ham a kurzes Gedächtnis. Achte hab i gfagt, koan Mark

weniger, dabei bleibts. Is schlecht zahlt grug.
Ganz langsam, ordentlich zäh, als klebten die Geldstücke Ganz langsam, ordentlich zah, als tievten vie Seinzuge aneinander, suchte der Händler die unbedeutende Summe zusammen. Zuseht kamen noch eine Menge Nickel daran, die er aus der Westentasche nahm. Sehr zögernd griff er dann nach but und Mantel und näherte sich der Tür. Der Lattenhofer stand da, als könnte er sein Fortgehn nicht erwarten. Schon halb draußen, drehte sich der Agent nochmals um. Es war, als schiele er plözlich stark, wie er blinzelnd gegen das Kruzisiz zurückschaute, das hell von der Sonne beschienen wie verklärt in der Ede lehnte.

Na Lattenhofer, wie wärs — ein blaues Scheinchen,

dann gehört es mir.

Sepp schüttelte nur wortlos den Kopf. So sag ich hundertfünfzig Mark. Aber jeht?

Wieder nur Kopfschütteln.

In aller Eile berechnete und überlegte Schweizer, daß das Angebot vom Kunftgewerbehaus jedenfalls höher gewe-sen sei, das Kruzisig also wohl einen großen Wert haben

Sepp, weil wir so alte Freunde sind — also — zweihuns dert Mark!

dert Mart! Die schlauen Augen glimmten gierig in dem aufgedun-senen Gesicht. Er ging auf den Bauern zu und legte ihm ver-traulich die Hand auf die Schulter. Dieser machte eine Bewe-gung, als schüttle er ein Reptil von sich ab, und sagte ruhig: Gebens Ihna kein unnötige Müh, Herr Schweitzer. 'S

wird nigen draus aus dem Handel!

Als wäre er selbst aus Holz geschnitt, so bewegungslos stand Sepp vor dem Mann. Ein letzter Blick von diesem auf das Gesicht des Bauern sagte ihm, wie fruchtlos alles weitere Bütend mandte er fich zum Gehen.

Starrföpfiger Bauernlummel!

Draußen jagte er schimpfend die Hühner und Gänse auseinander, die gackernd und schnatternd entstohen, und wand sich dann vorsichtig durch die weichen Schmutzrinnen ins Dorf hinein, dem Wirtshaufe gu.

Mit fritischem Blick besah die Burgel die Berbstblumen in ihrer Hand und fah fich dann suchend im Pfarrgarten um, ob auch nirgends mehr etwas blühe, das in ihrem Strauß noch nicht vertreten wäre. Es gelüftete fie unendlich, eine der dicken Dahlien oder Sonnenblumen als Mittelftück zu neh= men und dann die Stiele wie ein Patet zu umschnuren, wie fie es nie anders gewohnt gewesen war. Früher! Sie weiß aber jeht, wie "er" Sträuße haben wiss. Błumen und Grä-ser mit langen Stengesn, lose in die Base oder das Glas ge-steckt, oder auch nur eine einzelne besonders schöne Blüte, an deren Duft oder Farbe er sich tagelang erfreuen konnte. Dann sprang sie mit dem Strauß hinein und stellte ihn in einem alten Pokal auf den Schreibtisch des Kooperators.

Chriftine — Chriftine, rief sie hinaus — wenns mi net brauchts, dann möcht i gar gern a Enderl in Wald aufsigehn. I weiß a Lichtung, da giebts no Erdbeeren gnua. Da Herr Pfarrer —

Ja, wannst mir net gehst, sagte die Alte, lachend. Da Herr Pfarrer! Den kenn i schon, der rührt nia keine Erd-beeren net an. Weiß schon, für wen als 's sind!

Die Burgel hatte einen hochroten Kopf bekommen, wie sie, ein Körbchen am Arm, zum Wald hinausstieg und dem ziemlich weit entsernten Platz zustrebte, der, abgeholzt, noch jetzt, so spät, ein wahres Beerenparadies war.

Der etwas steinige Boden war von Engeldisteln übersät, die weiß und silbern im Sonnenlicht schimmerten. Dann kamen wieder kleine Flecksten voll zierlicher Blumen, abwechselnd mit rosa Heidefrautbüscheln und Sträuchern leuchtend roter Essigbeeren. Ueber dem Hügel rauschende, fühle Wald-einsamkeit, hinter deren dunkelgrüner Wand das Kind verschwand.

Beim Abendbrot war man stiller als sonft. Spat erst war Hlarius, der den ganzen Tag über Land gewesen war, nach Haus geschen war, nach Haus geschen war, nach Haus geschen war nicht so heiter wie sonst und hatte eine Jornessalte zwischen den Brauen. Das Mädchen, mit zerzaustem Haar, das fie zu glätten vergessen hatte, schlich atemlos und überhigt durch das Pförtchen herein. Iegt saß sie, fast bleich gewor-den, still bei Tische und beeilte sich dann aufsallend, abzuräu-

men und Gute Nacht zu sagen. Der Pfarrer, viel zu sehr in Gedanken mit dem misvergnügten Gesicht des Kooperators beschäftigt, hatte Burgels verändertes Wesen und Aussehen nicht bemerkt, und Hila-rius, der zerstreut und einsilbig in sein Weinglas sah, noch

Dem Greis hatte das Jahr der Erholung und der Un= terstützung durch die junge Kraft so gut getan, daß er sein Amt wieder großenteils versehen konnte und nur die angesstrengtesten seiner Pflichten, wie Gänge bei schlechter Wittes rung und die Besuche in der weiten Umgegend, dem jungen Manne übersieß. Es machte ihm eine Herzensfreude, dat der junge Amtsbruder dadurch mehr Zeit für Studien aster Art und für Leftüre gewann. Sein altes und doch so jugend-liches Herz schlug warm für Harius, der ihm Freund und Sohn geworden war. Gemütlich stopste er jeht seine gelievie Pseise, lehnte sich im Stuhl zurück und wandte sich dann an den Kooperator:

Also herausgerückt, was ist geschehen, daß Ihr so ver=

ftimmt feid?

Bei der guten, traulichen Stimme murde die Miene des andern schon wieder heller. Sieht man es mir wirklich so arg an? Das ist ja schlimm

und dürfte nicht sein, aber in der Tat, ich habe mich recht ge=

Wie schade, gerade heute!

Warum heute? Was ift denn für ein besondrer Tag? Ihr habt den Strauß in Euerm Zimmer beachtet, den

Euch Burgel, die an alles denkt, eben diesem Tag zu Ehren geftiftet hat? Juft ein Jahr ifts heute, daß Ihr gekommen

Wahrhaftig, der zwanzigste September! Ich hätte wohl noch daran gedacht, wäre ich nicht schon mit Tagesgrauen weggegangen.

weggegangen.
Herzlich reichte der Pfarrer seinem Hisstooperator die Hand über den Tisch hinüber.
Es war ein gutes Jahr, ein segenvolles, und nicht nur für mich allein, sondern auch für die ganze Gemeindel Ich habe in Euch ein Stück Jugend wieder erhalten und einen lieben Freund gewonnen. Was sage ich — einen Sohn! Ich habe dich wahrhaftig liedgewonnen wie einen solchen. Hilarius. Kann ich meinen Lebensabend völlig an deiner Seite beschließen, so ist mein größter und letzter Wunsch erfüllt!

Das ganz unbeabsichtigte "Du" hatte Rührendes. Mit feuchten Augen beugte sich der junge Prie-fter auf die Hand des Greises hinab und drückte sie ehrfurchtsvoll an seine Lippen.

Ich danke Ihnen! Ja, Hochwürden find mir wirklich ein Bater geworden! Schenke Ihnen der Himmel ein langes Leben — er schenke es Ihnen auch für mich; ich muß noch lange, lange meinen irdischen Bater haben!

Etwas Gequältes trat in sein Gesicht. Ihm nachdenklich über die hohe Stirn streichend sah ihn der Pfarrer lange an.

Ich will mich nicht in deine Geheimnisse, in dein Inner= stes drängen. Aber mir fehlt doch noch fast allzwiel zur Kette deines Lebens. Der Ansang besonders — da ists nicht klar für mich, wie es so kam, wie alles so wurde!

Der junge Mann war aufgestanden und ans Fenster ge-

treten. Ein lichter Schein breitete sich über den dunkeln Wald. Langfam tauchte die volle, leuchtende Scheibe des Mondes aus der schwarzen Maffe in die Höhe. Die Wiefen und Felder,



Ein Teil unserer neuen Gebirgsregimenter beim Ubfochen.

die braunen, kleinen Hütten und die weißen Häuser lagen taghell beseuchtet da. Man konnte auf einigen die dicken Bal-len Hauswurz erkennen, die wie schwarze Tiere auf dem Dachfirst lagerten. Das Eckhen vom See blinkte plößlich silbern auf, eine würzige Luft mit einem Duftgemisch von Tannen und leichtem Moder drang zum geöffneten Fenster in die krouliche Kube

Die Nacht ist Gefier Weine Arbeit dien galin gebssieles Feister Feister Genfer in die trauliche Stube.
Die Nacht ist so schön, Hilarius! Wie wäre es, wenn wir eine gute Flasche Wein tränken zu Ehren des Tages, der beinahe seise und ungeseiert ins Meer der Ewigkeit gesun-

ten wäre. Wer weiß, wann uns wieder so ungestörte Stunden beschieden sein werden. Als der gelbe Wein in den Gläsern sunkelte, und die beiden angestoßen hatten, lagerte sich ein erwartungsvolles Schweigen in den gemüllichen Raum. Das ist so eine Stunde der Beiche, sagte Hilarius. Ich will Ihren Wunsch also erfüllen, Hochwürden. Also nur los, du dist erfüllen, Hochwürden. Eie soll Ihren werden, gewiß! Gerade heute paßt es so gut in meine eigne Stimmung. Es giebt eben Dinge, die erst



Jum Schwyzer tantonalen Schützenfest in Urth. Fahnenübergabe vom 24. Juni.

ans Licht kommen fönnen, wenn sie aus-gereift sind, und ihre Zeit da ist. Und ich spreche so ungern von mir selbst. Aber diefesmal soll es sein. Nur möchte ich vor-erst über den heutigen Tag mit Ihnen reden und Ihnen fagen, was mich so sehr verstimmt hat. Ich finde näm= lich, Hochwürden, die Leute hierzulande be-anspruchen eine ganz merkwürdige Ausdehnung unfrer Pflichten und sind von einer Borniertheit und

Starrföpfigfeit, daß es fein Wunder in, wenn auch der lang= mütiaste Seelsorger die Geduld versieri. Aha — der Grund

deiner heutigen Ber-ftimmung! Uf0?

Der Tag begann so schön.

Der Morgen geraute faum, als ich ging, und im Osten glühte es nur schwach durch den Rebel, der dicht über allem lagerte. Dann wieder schwebte er in langen Fegen zerrissen nur mehr über dem See, und saftgrün, filberbetaut lagen die Matten da im hellsten, freudigten Sonnenschein!

Ja - ein wunderschöner Herbst, den wir haben dieses

Um Mittag bann, in der Moorgegend - wie heißt

man sie doch? Filzen. Richtig, Filzen! Da wurde es heiß, als wäre es Hoch= Kinging, Fugeni Du wurde es geig, als wate es speig-sommer, und die Torfstecher, halb nackt, wie gebeigt so braun, trieften von Schweiß. Darunter wahrhaftig völlig nackte Kinder, die sich mit der seuchten, schwarzen Erde warsen. Die reinen Zigeuner!

Sind auch welche! Haft du ihre merkwürdige Sprechsweise, den seltsamen Dialekt, der eigentlich aus allem Mögslichem zusammengesetzt ist, bemerkt?

Jawohl. Aber große Sehnsucht habe ich nicht gehabt,

da Studien zu machen.

Ich glaube dirs wohl! Und diese Hütten, nicht wahr? Wie die Hundehäuser teilweise! Man merkt ihnen an, daß sie nur vorübergehend einem Volk Quartier geben, das keine eigentliche Heimstätte hat und haben will. Leider



Italienische Cotomotive, mit Silfe derseiben nun Berbindungen von Tripolis mit der Büfte, resp. den Dasen im Innern hergestellt wurden.

bergen sie und der ganze Moorgrund ganze Woorgrund wohl mehr Berbre-chen aller Art, als die liftigste Polizei erforschen und be-

weisen kann. Am Haus der berüchtigten Engelma= cherin, von der Sie mir so viel erzählt haben, bin ich auch gestanden. Es macht in seiner Berlotte-rung und grenzen-losen Bereinsamung einen ganz schauer= lichen Eindruck. Und zu denken, daß die Frau nun jahrelang im Zuchthaus sitzen wird!

Ja, es ist eine schlimme Gegendund arg genug ists, daß man, um nach Obmartt zu kommen, wohl oder übel dicht

Aber das allein kann daran vorbei oder gar durch muß. dir doch deine Stimmung nicht so ganz verdorben haben? Nein, gewiß nicht! Es schlägt sich manchmal eins zum

andern. Ich bin allerdings schon etwas verstimmt zur Gigel-bäuerin gekommen. Mir war es nämlich, als hätte ich ne-ben einem der sogenannten "Häuser" der Filzen, in einem am Boden liegenden Burschen Burgels Bruder, den Anderl

In den Filzen? Der Pfarrer lächelte ungläubig. Das kann ich mir doch nicht denken. Was sollte der da? Deine Phantasie, die durch den Gang durch die mit unheimlichen Leuten und als unsicher bekannte Gegend angeregt war, hat dir gleich den größten Feind vor die Augen gezaubert. Das kommt daher, weil wir alle dich vielleicht doch in begründe-ter Beforgnis unaufhörlich vor ihm warnen. Mir wäre es ja sehr lieb, wenn du recht vorsichtig sein wolltest; aber ein langes Jahr fast war er nun verschwunden, und niemand hat ihn gesehen. Entweder ist er schon in der großen Stadt verkommen oder gar ins Ausland gegangen.

Sie werden wohl Recht haben. Und die Gigelbäuerin? Bleibt sie am Leben, was meint der Doftor?

Der Dottor! Das ists gerade, was mich so in Harnisch gebracht hat. Einmal hatten fie ihn allerdings geholt, aber erst als es schon sehr spät war. Wie er dann darüber wet-



Die Unruhen in Maroffo: Eingeborene, die für den Heiligen Krieg agitierfen, werden dem Kriegsgericht vorgesührt. Maroffo, das von den Franzosen eroberte Land, wird durch Fanatiker aufgewühlt, die den Heiligen Krieg gegen die Ungläubigen und den von ihnen beeinflußten Sultan predigen. Sobald die französischen Militärbehörden solche Aufwiegler erwischen, wird mit ihnen kurzer Prozeß gemacht. Sie werden vor ein Kriegsgericht gestellt, summarisch abgegeurteilt und sofort hingerichtet.

terte, alle Fenfter aufriß, damit die scheußliche Luft heraus= fonne, und er den Fuß antiseptisch behandeln wollte, haben spie ihn nie mehr gerufen. Als er dennoch fam, fand er das Haus einfach verschlossen. Er hat es mir selbst im Gasthause erzählt und auch, daß er die Frau für verloren halte, wenn nicht das Bein, das man gut hätte retten können, sofort amputiert werde.

Um des Himmels willen! Ja, wer behandelt die Frau

denn jett? Wer? denn jest? Ein entsetzliches, triefäugiges, altes Weib — die Wahn nennen sie die Leute. Sie schmiert mit ungsaublich schmuzigen Händen und ekligen Salben an ihr herum und macht dazu allerlei Krimsfram, der den Bauern ungeheuer imponiert. Dazwischen murmelk sie so viel von "Zese und Waria," "Gott selbst und allen Heiligen", daß einem hören und sehen vergeht. Ich habe ihnen das aber auch gesagt! Die alte Wahn! da seiden gesägt! Die alte Wahn! da seiden gesägt! Ein trokiaer Zua tauchte in dem schönen Gesicht des

Ein trohiger Zug tauchte in dem schönen Gesicht des Kooperators auf, der ihm für einen Augenblick saste etwas Knabenhastes verlieh, ohne indessen seiner sicheren, männ-lichen Art Abbruch zu tun.

Wahrhaftig, gewettert habe ich, Hochwürden! Eine ganze Weile hörte und sah ich, während ich unter der Tür stand, was das Weib, das gerade zum "Doktern" da war, alles vornahm. Und das Getue, wie sie mich dann gewahr wurde! Meine Hände hat sie mir küssen wollen, und leider ist der Zipfel meines Kockes, glaube ich, von ihr noch ein wenig erwischt worden. Wie ein eckelhastes Gewürm ist sie um mich herumgekrochen. Dabei habe ich im Spiegel genau geleben, wie sie, hinter mir stehend, den Finger an ihre her-abhängenden Lippen legte und dabei beziehungsvoll mit ihren Triefaugen nach mir hinzwinkerte.

Das glaube ich, sagte der Pfarrer lachend, Distretion ist da nötig, sonst versagen ja die geheimnisvollen Mittel. Und was hat denn dann die Wahn mit der Kranken gemacht?

Die Hauptbehandlung schien mir fast vorbei zu sein, als ich kam. Während die Kranke schrie und ächzte, widelte eben das Weib eine Unmenge schmieriger Fegen um das Bein und mengte dann eine graugrüne Brühe an, die sie der Frau Zu trinken gab. Zulegt reichte sie ihr einen ehemals weißen Lappen mit einigen Blutflecken daran und hieß sie, ihn küfen. Dann machte sie unzähligemale mit der einen Hand das Kreuz, während sie mit der andern auf dem Rücken mit zwei gekrümmten Fingern eine Art Hörnchen machte. Das geste dem Teufel zur Abwehr, erklärte sie dem in blöder Ehrfurcht dreinschauenden Bauer, hinter dem sich neugierig Nachbarn und Gesinde drängten. So habe ich mir auch Beilhoten und Geschwe drangten. So habe ich mir altez, gemerkt, was sie dann noch für Beschwörungen losließ. Zum Beispiel: Du Bunde, die der liebe Herrgott geschickt hat, set gesegnet alle Tag. Zum Allerheiligsten Tag werde gut und heil! Wachse hinein in den Himmel, du heilige Bunde in die Wolken hinauf, zum Tron Gottes. Trag ihn hinauf den heiligen Merkuri, der in Gottes und aller Beiligen Ramen alle Schmerzen heilt auf Erden, ob er rot ist oder weiß oder alle Farben hat. Er hilft, er hilft, er hilft! Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und in aller Heiligen Namen! So ungefähr lautete der Blödsinn. Schon der Merkwürdigkeit halber hab ich ihn mir gemerkt.
Der Pfarrer lachte, daß ihm die Tränen in die Augen

traten. Berzeih es mir der Herrgott, wenn ich bei dem Elend, das aus der Geschichte noch alles entstehen kann, lache! Aber wenn du wüßtest, Hilarius, wie schön du das eben in deinem gerechten Zorn wiedergegeben hast — wirksich, die alte Wahn wie sie leibt und sebt!

Der Kooperator mußte nun selbst lachen, wurde aber

gleich wieder ernst.
Der muß man das Handwerk legen, gerade wie der Engelmacherin! Ganz unschädlich muß sie gemacht werden!
Und was willst du tun?

Und was willst du tun? Anzeigen will ich sie, gerichtlich belangen. Und du meinst dann was zu erreichen? Wie sollte ich nicht? Betrug — Kurpfuscherei! Für was sind denn die Gesetze da? Manchmal nur, daß sie auf gute Art amgangen wer= den. Wo kein Kläger ist, ist auch kein Richter!

Aber ich werde der Kläger sein! Jawohl du! Wer aber sonft?

Alle werden mitanklagen, die die unheitoollen Folgen dieser Schwindelkuren gespürt haben. Das ist doch klar! Der Greis wiegte zweiselnd den Kopf.

Der Greis wiegte zweifelnd den Kopf. Und ich sage dir, das dumme, verbohrte Bolf will es einmal nicht anders. Diese alte Wahn ist überdies schlau und weiß genau so viel von den Gesetzen, daß sie ihnen ein Schnippchen schlagen kann. Sie ist auch durch ihre angebliche Kunst in die Geheimnisse so vieler eingeweiht und hat sie in ihren Händen, daß sie durch eben diese Menschen, die sie womöglich ins Grab bringt oder zu Krüppeln macht, noch beschützt wird. Ich habe das alles schon erlebt. Den Landeuten ist die Antipathie gegen die "gstudierten" Aerzte, wie sie sagen, angedoren, wie die Abneigung, frische Luft in wie sie sagen, angeboren, wie die Abneigung, frische Luft in ihre häuser und hütten zu lassen. Ihr könntet ebensogut mit Windmühlen fämpfen!

Also ein Don Quichotte, sagte Hisarius bitter. Ihr habt vielleicht Recht, daß ich einer bin. Ich selbst kam mir

schon öfter so vor.
Mißverstehe mich nicht, Harius! Du willst immer das Beste und Edelste, aber du darsst keine Perlen vor die Säue wersen und nicht deine kostbare Haut zu Markte

Die Zornader auf der Stirn des jungen Mannes schwoll

Und ich werde es dennoch tun, sollte ich auch nichts erreischen, als das Bewußtsein, eine Pflicht erfüllt zu haben!

In den klaren, alten Augen des Pfarrherrn leuchtete es auf. Der Stolz, mit dem er auf die hochaufgerichtete Ge-ftalt, das durchgeistigte Gesicht sah, glich wirklich dem eines Baters beim Anblick seines prächtigen Sohnes. Er berührte die Angelegenheit nicht mehr und sagte ablenkend:

Und dann — bift du noch weiter als Obmarkt gekommen? Haft du beim "Bauern in der Grub" was erreicht in der Sache mit dem Schulhausbau?

Aufs neue bewölfte fich des Jungen Antlitz. Berächtlich schürzten sich seine Lippen.

Nein — gar nichts! Gar nichts? Wie kam denn das? Er war dem Pro-

jekt doch so wohlwossend gegenüber getreten. Ich habe wohl selbst alles verdorben und über den Hau-

fen geworfen. Du? Deinen eigenen Herzenswunsch?

So ists! Ein Ereignis, das vorhergegangen war, hat es unmöglich gemacht, mit dem Bauernprot auch nur ein Wort Wiber die Angelegenheit zu sprechen, geschweige ihm mit einer Bitte entgegenzutreten. Zetzt aber ist natürlich alles aus, die armen Rinder fonnen weiter ihre drei Stunden Schulweg machen. Es ist ja mein Bunsch, ihnen das zu ersparen, und so wird er nie ersüllt werden; auf den "Bauern in der Grub" kommt es ja an.
Aber so sage doch!

Das ift mit ein paar Worten ergählt. Ich habe mich ge-weigert, mit dem Weihwedel in der Hand die Hexe, von der eine Reihe Kühe des Bauern angeblich befessen waren, auszutreiben!

Du haft — dich geweigert? Haft nicht die kleine, gewünschte Handbewegung mit dem Weihbesen gemacht und die üblichen, wenigen Worte gesprochen? Das war unrecht und sehr schlimm, Harius!

Der Pfarrer mar äußerst betroffen und ruhig. Erstaunt

sah der junge Priester ihn an. Unrecht? Und ihr wundert Euch? Ihr? Ich kenne nicht einmas die nötigen Worte. So lerne fie tennen!

Das kann ja Euer Ernst nicht sein, Hochwürden! Ihr werdet doch nicht haben wollen, daß ich unfre Gemeindefinder, das Volk überhaupt in seinem Aberglauben unterstütze? Ihr habt doch niemals Hegen ausgetrieben?

Langsam überzog sich das Greisenantlitz mit einem ties Kot. Er vermied es, dem jungen Mann in die Augen fen Rot. zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Jrrfahrt im Dunkeln.

Bon Dr. von Gneift.

(Nachdruck verboten.)

"Landpomeranzen!" dachte geringschätig Dr. Lomnit, als er zwei Damen, eine ältere und eine jungere, dem Hotelwagen enstfeigen sah. Als die beiden Antömmlinge jedoch im Bestibül des Hotels an ihm vordeidesstierten, konnte er es doch nicht unterlassen, der jüngeren nachzublicken. Bielleicht, so mußte er unwillkürsich denken, würde sich diese an ein Germanenweib erinnernde Figur in einem übermodernen Kleide nicht so anmutig präsentieren, wie in diesem ländlich einfachen — das wundervolle Blondhaar weniger zur Gelden Arrangement dieser natürlichen Hanrellen.

Doktor Lomnit hatte noch häufig Gelegenheit, Hermine Wieland anziehend und reizvoll zu finden, denn sein Beruf hielt ihn einige Wochen in Berlin, während die beiden Damen aus dem Pommernland Einfäufe hierorts zu machen beabsichtigten. Er hatte recht, wenn er annahm, daß dies Maturtind noch nirgends seine frische Natürlichkeit verausgabt hatte. Er gestand sich, daß selbst eine Landpomeranze begehrenswert sein kann für einen, der bislang nur die Früchte

der Großstadt für geniegbar gehalten.

Aber Tante Friederike war ein arger Hüter. Sie machte stets ein säuerliches Gesicht, wie wenn sie soeben eine saure Gurke verzehrt hätte. Es gibt ja aber auch genug Bedauernswerte, denen das Leben wirklich nur eine einzige saure Gurke gewesen ist, von welchem Genuß nur noch der bittere Nachgeschmack übriggeblieben. Eifrig versuchte die fürsorgliche Tante dem Nichtchen einen Abscheu vor der Männerwelt einzuimpfen, aber wenngleich Hermine verständ-nisinnig nickte — aus Friedensliebe — so vergalt sie des hübschen Doktors Artigkeiten doch mit ihrem anmütigsten Lä-

stiellen Obliter Artigletten von mit ihrem anmungten Lascheln. Es war Tatsache, sie war erfolglos geimpft.

Eines Tages, als Hermine gerade die Treppe herabkam, hielt abermals der Hotelwagen vor der Tür, eine hübsche junge Frau sprang graziös heraus und — Hermine blieb fast das Herz stehen, ihr heimlicher Abgott, Doktor Comnig, eilte erfreut herbei und gab der Neueingetrossenen einen herzhafsten Euse

ten Ruß.

"Wer ift die Dame?" fragte die Lauscherin dann den

Oberfellner.

"Frau Doftor Lomnit!" lautete die niederschmetternde Antwort. Bon diesem Tage an ging mit der Betrüßten eine Bandlung vor. Zwar reiste die Frau Doktor, der Doktor Lomnit in liebenswürdigster Ritterlichteit die Sehenswürdig= feiten Berlins vorgeführt, gegen Abend wieder weiter, aber Hermine wußte nun, an einen Unwürdigen hatte sie ihr Herz gehängt. Die Tante hatte recht, er war ein nichtsnutzi-ger Bösewicht.

Bo waren die reizenden Plauderftundchen geblieben, an die sich der Dottor schon so gewöhnt, daß er sie kaum mehr missen konnte, das reizende, von einer strahlenden Geiterkeit durchsonnte Gesicht der hübschen Hermine!? Trübe Schat= ten lagerten darauf. Edgar Lomnik mußte einsehen, er war plöklich Luft für das liebliche Landfind geworden, das ihn in den Bann seiner holdseligen Persönlichkeit gezogen. — Sein Zimmer befand fich gerade unter dem der Damen, und menn er ihre Schritte über ihm vernahm. so floh ihn der Schlaf und er befand sich in einer unaussprechlich unglück-Eines Tages waren Tante und Nichte bei lichen Stimmung. einer Exfursion in die Umgebung eingeregnet, und spät in der Nacht lancten die beiden in ihrem Zimmer an. Als sie bereits ziemsich weit mit der Toilette gediehen

waren, schrie plöklich Hermine entsekt, mein Geldbäschen ist sorte. schrieben ist sorten im Ereppenstor auf das Tenstervett veleat, um mein Kleid besser raffen zu können!" Die Tante raisonnierte schrecklich, verftand sich aber doch, die Nergekliche zu begleiten.

Mit einem brennenden Licht bewaffnet, tappten sie vor-sichtig hinab. Richtig, das Täschchen sa da, aber bei der Haft des Zugreifens ersosch hömisch die Kerze. "Stecke wieder an!" herrschte die Tante.

,Ach Gott." stammelte die Jüngere erschrocken, "ich habe teine Streichhölzer mitgenommen, wie follen wir uns zurecht finden!

"Du natürlich findest dich nicht zurecht, ich sinde mich zurecht," klang es verächtlich. Der Aufstieg begann. Aengstlich klammerte sich Hermine an den Blusenärmel der Tante

und ließ sich schleppen wie ein Elddampfer im Nebel. "Es ift ja gar fein Irrtum möglich," tnurrte Fräulein Wieland senior, "die zweite Türe rechts um die Ece wars!" "Ach ja, so wars," slüsterte Hermine erleichtert und tappte

folgfam nach.

Die zweite Tür rechts um die Ecke war es allerdings, aber eine Stage höher, was im Dunkeln unbeachtet geblieben war. Sogar Lonnik, welcher mit Interesse dem Rusmoren auf der Treppe gelauscht hatte, erstarrte beinahe vor Erstaunen, als plöglich die beiden Damen zu ihm hineingewandelt famen.

"So eine Bergeßlichkeit!" schimpfte die Tante zornig. "Erst läßt du die Tasche liegen und nimmst dann nicht mal Streichhölzer mit, daß man sich die Ripven braun und blau schlägt!" Dabei stieß sie in der Dunkelheit an Tischefanten und Stühle und warf Basen und Glöser um. "Aber rantien und Stuffe und wart Tafen und Glafer um. "Aber natürlich, das kommt alles von deiner infamen Berliebtheit," raisonnierte sie weiter. "Ach Tante, beruhige dich," seufzte Hermine elegisch, "ich bin darüber hinaus!" — "Soo — auf einmal?" sagte dissign die Tante. "Neulich sandest du ja diesen Menschen, den Lomnitz, noch so sün, dum Ausessen und — ""Tante, sprich nicht mehr davon, — er ist ja verheiratet!" gab das junge Mädchen mit zitternder Stimme aurüss zurück.

Edgar Lomnik glaubte zu bemerken, daß fie weinte. "Seine Frau hat ihn neulich befucht!" fügte fie leife

"Der Lump!" fagte lakonisch die Lante. Plöklich hielt sie in ihrem Umherkahren inne. meines Lebens," schrie fie entsett, "hier hängt ja ein Baar Hofenträger!

Lomnit hielt es nun doch für angebracht, sich bemerk-bar zu machen. "Ift da jemand?" fragte er lasssam und lallend, wie ein soeben aus tiesem Schlase Ertachter.

Ein lauter Schrei aus zwei Rehlen antwortete ihm. Im Nu waren beide Damen aus dem Zimmer geftürzt.

Nach dem regnerischen Tage hatte sich die Witterung wieder aufgeklärt. Hermine Wiesand benutzte daher die sonite diegetart. Hermite Bertain verührte dusch ihrem Lieblingsplätschen hinter der Fontaine mit einer Handsarbeit niederzulassen. Da nahte vom Hause Kerr Dr. Lom-In ihrem Bemühen, ihm wie immer, auszuweichen, wollte das errötende Mädchen an ihm vorübereilen.

wertrat ihr den Weg.

"Bleiben Sie doch, Fräulein Hermine," bat er dringend,
"nur einen Moment hören Sie mich an!" Er sah sie so
ehrlich bittend mit seinen dunkten Augen an, die es ihr ja doch nun mal angetan hatten, daß sie unwillfürlich halt

Etwas verlegen drehte er das schwarze Bärtchen und begann:

"Durch einen Zufall ist mir zu Ohren gekommen, daß Sie der Ansicht leben, ich sei verheiratet und da wollte ich Ihnen nur erklären, daß die Dame, die neulich hier eintraf, meine Stiesmutter war. Mein Vater hat bei seiner zweiten Heirat eine recht junge Frau genommen, sodaß es erklärlich verrat eine recht junge Frau genommen, sodaß es erklärlich ist, daß Sie in derselben mein Ehegespons erblicken zu müssen glaubten. Ich aber wandele dis dato undeweibt durch diese irdische Jammertal," sügte er hinzu, indem er sich hinzabeugte, um in Hermines errötendes Gesichtchen sehen zu können, "würde aber eine Art Paradies darin erblicken, wenn Sie die Eva darin wären und ich der glückliche Adam dazu sein dürste — ich würde überglücklich sein!" sagte er seise und zörtlich leise und zärtlich.

lleber des jungen Mädchens Geficht zog der Schimmer Ueber des jungen Mädchens Gesicht zog der Schimmer eines unaussprechlich großen inneren Entzückens, und als ihn die blauen Augen ansahen, stand wieder die alte Zueneigung darin geschrieben. Es hat niemand gehört, was sie geantwortet, aber es muß wohl keine Absehvung gewesen sein, denn als Fräulein Wieland senior ahnungslos den Garten beirat, gewahrte sie mit Entsehen, daß sich ihre Nichte mit großer Singebung von "diesem Wenschen" küsen ließ. Was half's, daß sie wie ein Stoßvogel darauf zusuhr? Wenn zwei sich nur gut sind — sie kriegen sich doch!

Wochenspruch

Die Jugend, wenn bu' alterft, gu beneiden, Berjungt dich nicht und mehrt des Alters Leiden; Wer jung noch icheinen will in weißem Saare, Berdächtigt feine eigenen Jugendiahre. Wer alt noch täufden will durch Jugendweise, Bar niemals jung und ift nicht reif gum Greife. Ehrmfirdig ift der Greis, von dem man fagt: Er ift ein Mann, auch noch fo boch betagt.

3. Sammer.

Nügliche Winke

Rartoffelfuppe. Beit der Bereitung 11/2 St Bratenknochen, wie sie vorrätig find, hadt man ent= zwei, sett fie mit 21/2 Liter Baffer und viel Suppen= fraut dum Gener, focht fie drei Biertelftunden, tut dann einen Teller voll in Tett bräunlich gebratene robe Kartoffelicheiben und einen halben Teller voll ungebratene Kartoffelichnite in die Suppe und focht fie weich. Man streicht die Suppe durch, tut 15 Gramm Salg, 15 Gramm Liebigs Fleischertrakt, eine Prife Muskatnuß und zwei Löffel gehackte Sellerieblätter an die Suppe und gibt fie mit geröftetem Brot.

Safelnugbrotchen 375 Gramm Safelnuffe mer= den mit 125 Gr. Mandeln fein gerieben, dann 8 Gi= weiß ju Schnee geschlagen und mit 500 Gr. Buder eine halbe Stunde gerührt. Run stellt man von diefem Schnee eine Taffe voll auf die Seite gum Gus. Unter das Abrige werden die Hafelnüffe und Man= deln gerührt, ausgewellt und zu länglichen Brötchen geformt. Che man den Guß verwendet, wird in den= felben für 30 Cts. Banillezuder gerührt.

Boraugliche Suppe. In eine Schiffel gibt man 2 Sier, nuhgrob frifde Butter, Pfeffer, Sala und Schnittlauch. Nun rübrt man Mehl dazu, bis ein ziemlich dicker Teig entsteht. Dieser wird auf das Küchenbrett genommen, baselnußgroße Kügelchen davon geformt und diese in Butter gebacken. Mits-telst eines Siebes gibt man sie alsdann in die Suppenschiffel und gießt die Fleischbriihe beiß darüber.

Rierensuppe. 2-3 gebratene oder in Butter ge= diinftete Ralbsnieren hadt man nebit etwas Beterfilien und Schalotten, röftet einen Rochlöffel Mehl in Butter, dämpft das Gehadte darin durch, gießt die nötige Menge Fleischbrüße dazu, kocht dieselbe mit dem Nierenhachs eine Viertelstunde durch, bindet die Suppe mit 2-3 Gidotter und richtet fie mit gerofteten Semmelichnitten an.

Mildfuppe mit Rudeln. 11/2 Liter Mild, eine gute handvoll Suppennubeln, 12/2 Etter Actid, eine gute handvoll Suppennubeln, nach Belieben Zucker, etwas Zitronenrinde, Zimt. Wenn die Milch kock, kreut man die Nudeln unter beständigem Rühren hinein, fügt alle anderen Zutaten bei und kocht die Suppe fo lange auf ichwachem Feuer, bis die Rudeln weich find. Bulett gibt man eine Brife Sals bei.

Safermehl-Suppe. (Auch für Rrante). Bereitungszeit eine halbe Stunde. — Für 5 Personen. Butaten: 125 Gramm Safermehl, 50 Gramm But= ter, Salz, gewiegte Petersilie, fünfzehn Gramm Lie-bigs Fleisch-Extrakt, zwei Chlöffel Mild. Das Hafermehl wird mit lauem Baffer zu einem dünnflüffigen Brei angerührt und unter Umrühren in fochendes

Basser gegeben. Butter, Salz, Betersilie und das Fleischextrakt dazu getan und noch 10 Minuten un= ter Beigabe der Milch aufgefocht.

Bierfuppe. Gin Liter weißes ober braunes Bier lätt man mit einem Stiidden Zimt, Zitronenicale und Zuder auftochen, wobei man es öfters abichäumt. Unterdeffen macht man in einem Stüdchen Butter etwas Mehl bellgelb, gießt es mit dem siedens den Bier unter beständigem Rühren an und läßt es einigemale auffochen. Dann verrührt man drei Gis dotter mit etwas süßem Rahm, gießt das kochende Bier hingu und richtet dann die Guppe übergeblähte Brot=Bürfel an.

Rartoffelflogden. Roche 8-10 Rartoffeln in der Schale. Entferne biese und reibe bie Kartoffeln, vermifche fie mit einem Löffel Butter, Bfeffer, Sals, Mustat, 3 Gigelben und 2 Löffeln geriebenem Bar= mefantafe. Dann fnete foviel Mehl bingu, bis fich ein Teig ausrollen läßt, schneide ihn in kleine Stücke, forme fie zu länglichen Klößchen und lege fie in fochendes Salzwasser. Wenn fie einmal aufgekocht haben, laffe fie an der Seite des Feuers gieben, bis fie gar find, laffe fie auf einem Siebe abtropfen und gebe fie in die Fleifchbrühfuppe.

Ralbsichnitchen. Die Schnitchen werden geflopft und gesalzen. Butter in eine flache Pfanne gegeben, die Schnitchen in Mebl gebrebt, in die Pfanne ge-legt, ein Glas Bein, ein Löffel Fleifcbrube und etgebrannten Buder zugegeben und so zugedect weich gedampft; dann angerichtet und die Sauce, welche dickfliebend und ichon gelb fein foll, durch ein Sieb darüber gegeben.

Bur Entfernung bes Roftes von nidelplattierten Gegenständen wende man folgendes Mittel an: Die Rostfleden werden zunächt tildtig mit Tett besichmiert und nach Ablauf von 3—4 Tagen mit einem in Ammoniak getauchten Tuchlappen ordentlich abge= rieben. Ammoniak hat die Eigenschaft, den Roft ab-Bulofen, ohne die Nickelplattierung anzugreifen. Sind die Roftfleden febr bartnädig, fodaß das eben genannte Mittel nicht gründlich genug wirkt, dann müffen die Bleden mit verdünnter Salafaure betupft und sofort wieder abgerieben werden, damit es der Plattierung nicht schadet. Hierauf wird der fo behandelte Gegenstand abgewaschen, gut getrochnet und aufpoliert.

Das Brufen rober Rartoffeln auf ihre Gute. Man zerschneidet eine Anolle und reibt beide Stude aufeinander; wenn diefelbe gut und mehlig ift, fo fleben die beiden Stiide gufammen und es zeigt fich an den Rändern und an der Oberfläche ein leichter Schaum. Wasser darf selbst beim Druck kein Tropfen ausfließen. Wo dies der Fall ift, tochen fie fich wäfferig und find von ichlechtem Geschmad. In der Farbe foll das Fleisch weiß sein oder etwas ins gelbliche spielend. Bon ganz gelbem Fleisch behaup-tet man, daß sich die Kartoffeln nicht gut kochen; dies ist indes nicht immer begrifndet, denn es gibt Sorten mit gelbem Fleisch, die inbezug auf ihre Gite nichts zu wiinschen übrig laffen.

Baldfarne find ein fehr begehrtes Pflanzenmate rial für die schattigen Stellen unferer Garten, 3. B. auf Grotten, unter Bäumen usw., doch machen sie dem Gartenbesiter viel zu schaffen. Klagen iiber ichlechtes Unwachsen und furze Lebensdauer find nichts Settenes. Der Grund ift in ben meiften Fällen in der unrichtigen Pflanszeit zu fuchen. Nicht die Farne in üppigster Begetation wenn fie mit ihren großen, iconen Wedeln gum Mit=

nehmen loden, fondern in der Rubezeit vertra= gen fie das Umpflanzen am besten und gedeihen frohlich weiter. Man grabe fie recht tief unter Scho-nung der Burzeln aus und nehme etwas von der Standortserde mit, um an dem neuen Standort die Burgeln mit derfelben Erde gu umgeben. Gine leichte Deffing der frischgepflanzten Farne mit Moos oder Laub gegen Froft ift febr zu empfehlen. 3m Früh= jahr muß fleißig begoffen werden.

୧୭ରେ ୧୭ରେ ୧୭ରେ ୧୭ରେ ୧୭ରେ ୧୭ରେ ୧୭ରେ

Neues vom Büchermarkt

Im Berlage von I. Chner in Ulm ist erschienen: Die Hygiene im Leben des Beibes", ein Bademecum durch alle Phasen des Frauenlebens von der Rindheit bis ins Greifenalter von Frau Dr. Emanuele 2. M. Mener, Arztin in München. Mit vielen Abbilbungen. Preis gebunden Mark 2.50. — Die "Allgemeine Rundichau" ichreibt darüber: ". . . Frau Dr. med. E. Mener hat uns in ihrer , Sogiene im Leben bes Reibes' ein Bademecum durch alle Phafen des Frauenlebens von der Kindheit bis ins Greifenalter gegeben, das nicht warm genug gepriesen werden kann. Aus dem reichen, allgemein leicht faßbaren Inhalt heben wir nur einige Kapitel hervor, wie: Hugiene der vorgeburtlichen Beeinflugung, der Rind= heit, ber Entwicklungsiahre, Bur Spgiene der Che, des Klimafteriums, der Bechieliahre, des Matronen= und Greifenalters. Dann: Bur Spgiene des häuslichen Frauenlebens, mit den verschiedenen Unterab= teilungen über die Ernährung, Körperpflege, über das Bohnen und die Sogiene der Erholung, sowie iiber den Ginfluß der Frau auf die öffentliche Su= giene. Endlich noch: Bur Spgiene des Seelen= und Gemütslebens. — Wenn es zuweilen icheinen möchte, als ob Frau Dr. med. E. Mener zu viel verlange, fo ift im Muge zu behalten, baf die Berfafferin eben als wohlerfahrene, feit vielen Jahren in der Praxis ftebende, gewiffenhafte Aratin au uns fpricht und nicht nur als wohlmeinende Frau und Mutter. Auf io manche Frage, welche unfere Frauenwelt nur un= gern oder jum eigenen Schaden überhaupt nicht an einen männlichen Arst stellen mag, gibt die auch durch ibre Borträge in gang Deutschland rühmlichst bestannte Berfasserin mit ebensoviel Zartgefühl wie nicht mißzuverstehender Deutlichkeit Antwort."

Gefundheitspflege

Gejundheitspflege

Die Firma Hausmann A.-G., Apotheken und Sanitätsgeichätte. St. Gallen, Baiel. Dawos, Genf, Jürch, wird in den nächtlen zwei Bochen neue illustrierte Kataloge beraußgegeben, die von allgemeinem Intereste iein werden. Es sind:

"Hogeneicher Kataloge beraußgegeben, die von allgemeinem Intereste in werden. Es sind:

"Hustriert bietet einen Ueberblich über die bestewährten, vharmageurischen diätlichen und kosmetiichen Bräparate, und "Allustrierter Katalog"

über Artitel sür Kranken und Gesundheitspslege, der nur daß Beite und den Gesantgebiet der Kranken, sowie das Reueste auf dem Gesantgebiet der Kranken, sowie das Inderenden Allusten und die Erwendungsweise vieler Artikel und die Bernendungsweise vieler Artikel und bilden hauptsächlich sir erwachsene Töchter, Franzen und Mitter eine Wegleitung, wie sie in gelunden und Kranken Tagen sich sieren Liegtich erweisen Somen. Die Kirma Gausmann gibt diese Kataloge sofort nach Erickeinen gratis und franke ab an alle, welche Intereste dasse halben und mit Karte um Zusendung der Stataloge ersuchen.

